

# Vom Judenhaus ins Vernichtungslager

Am 30.4.1939 erließ die faschistische Reichsregierung ein Gesetz über die Mietverhältnisse mit Juden. Dieses hatte zum Inhalt, dass der gesetzliche Mieterschutz nicht mehr für jüdische Mieter galt, dass auch längerfristig vereinbarte Verträge vorzeitig kündbar waren sofern ein Teil (Mieter oder Vermieter) als Jude galt, dass jüdische Mieter nur Juden als Untermieter aufnehmen durften und ihnen auch auf Verlangen der Gemeindebehörden jüdische Untermieter zugewiesen werden konnten. Juden durften frei werdende oder leerstehende Räume nur noch mit Genehmigung der Gemeindebehörde vermieten. Gewachsene nachbarschaftliche Beziehungen zwischen jüdischer

und nichtjüdischer Bevölkerung wurden dadurch erfolgreich unterbunden.

Bereits am 3.12.1938 erließ die Regierung eine Verordnung über den „Einsatz“, also Raub des jüdischen Vermögens, die den jüdischen Menschen u.a. auferlegte, ihre Gewerbebetriebe zu verkaufen oder abzuwickeln und ihren Grundbesitz zu verkaufen.

So rechnete die Regierung mit einer besonderen sozialen Kontrolle der jüdischen Bevölkerung durch die gesamte Bevölkerung, ohne dass eine Separierung in Ghettos eine für die Faschisten notwendig erscheinende besondere polizeiliche Überwachung notwendig würde.

Auch in Wattenscheid gab es einen dieser „Judenhäuser“, dieses befand sich in der ehemaligen jüdischen Schule. Diese war in der Voedestraße 19.

Ab dem 17. November 1941 waren alle jüdischen Wattenscheider dort zwangsuntergebracht. Deren Abtransporte in die Vernichtungslager erfolgten am 28. April 1942 und am 11. Mai 1942.

Quelle:  
<http://www.tenhumbergreinhard.de/1933-1945-lager-1/1933-1945-lager-b/bochum-stadtbezirk-wattenscheid-voedestrae.html>  
<http://www.tenhumbergreinhard.de/1933-1945-lager-1/1933-1945-lager-b/bochum-stadtbezirk-wattenscheid-voedestrae.html>

# Der Friedenspark mit dem Ehrenmal



Zwischen Bußmannsweg und Bahnhofstraße befindet sich die Parkanlage, in deren Mitte sich ein monumentales Kriegerdenkmal befindet. Dieses wurde 1933-34 als "Ehrenmal" für die „Gefallenen“ also den im Krieg auf oft grausame Weise umgekommenen Soldaten des Ersten Weltkriegs errichtet.

Unterhalb der Terrasse befindet sich eine große Krypta. Auf deren Rückwand war ursprünglich eine Bronzetafel mit den Namen der Wattenscheider Soldaten, die im Ersten Weltkrieg ihr Leben lassen mussten. In der Mitte der Halle befindet sich ein steinerner Sockel, der wie ein Altar wirkt. Insgesamt hat die im Halbdunkel liegende Krypta einen bedrückenden, sakralen Charakter, wobei christliche Symbolik 1934 anscheinend bewusst vermieden wurde.

Auf der Terrasse ist nun zu lesen: „Die Stadt Wattenscheid ihren Gefallenen zur Ehre und zum Gedenken 1914-1918 + 1939-1945 – Den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden zur Mahnung“, so die RuhrNachrichten in einem Artikel von 2013.

Kein Wort über die zivilen Toten, und schon gar nicht über die Millionen Ermordeten der Gewaltherrschaft der Faschisten.

1992 wurde die Gesamtanlage Ehrenmal in die Denkmalliste der Stadt Bochum eingetragen; als schützenswert gelten die baulichen Anlagen

mit „Krypta“, Aufbauten, Treppen und Wegen. Für die Erhaltung sprechen neben städtebaulichen vorwiegend historische Gründe, heißt es in dem Dokument.

Viele Jahre lang geschah nichts mit dem Denkmal, es wurde zusehends baufälliger, und beim Unwetter zu Pfingsten 2014 wurde auch noch der alte Baumbestand im Park stark zerstört. Es gab bereits Bestrebungen, das Kriegerdenkmal abreißen zu lassen.

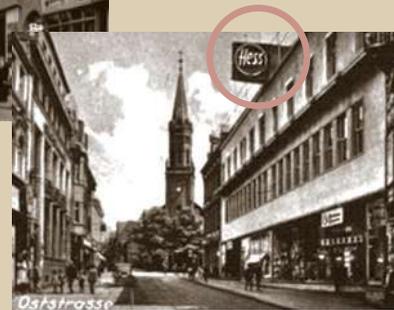
Seit 2018 ist Bewegung in den Zustand des Parks gekommen. Für eine Umgestaltung der Parkanlage inklusive des Ehrenmals stehen Gelder bereit. Nun sollen dort für die jüngeren Generationen die Erinnerungen an

die Kriege des 20. Jahrhunderts nachvollziehbar gemacht werden.

Dafür sollen im Rahmen der Erneuerung der Parkanlage auch das Ehrenmal selbst als zentrales Bauwerk und langjähriger Namensgeber des Parks in seiner ursprünglichen, denkmalgeschützten Gestalt wiederhergestellt und durch ergänzende Ausstattungen zum attraktiven Mittelpunkt des Parks werden. Ziel ist, dass das Ehrenmal als „Ort der Erinnerungskultur“ entwickelt wird, der die Geschichte und Bedeutung des Denkmals allgemeinverständlich und zeitgenössisch vermittelt.

In zwei Workshops einigte man sich auf das Leitthema „Friedenspfad“ mit vier umzusetzenden Hauptelementen. Am nördlichen und südlichen Ende des Friedenspfads sollen Eingangsmarken installiert werden, die Informationen zur Bauhistorie geben und über den Entstehungszusammenhang des Ehrenmals informieren. Entlang des Friedenspfads sollen rund ein Dutzend Kantensteine installiert werden, welche Statements von Wattenscheiderinnen und Wattenscheidern zum Thema „Frieden“ wiedergeben. Zusätzlich soll von anliegenden Schulen eine Website mit weitergehenden Infos entwickelt werden.

Eine Bürgeranregung des „Kuratoriums Stelen der Erinnerung“ mit dem Ziel der offiziellen Benennung des Parks Ehrenmal zu „Hannes-Bienert-Friedenspark“ ist am 10.10.2019 eingereicht worden. Hannes Bienert hatte sich Zeit seines Lebens dafür eingesetzt, dass sich Krieg und Faschismus nicht wiederholen. Auf der Sitzung der Bezirksvertretung Wattenscheid am 26.5.2020 wurde über den neuen Namen des Parks entschieden. Der bisherige „Park Ehrenmal“ heißt nun „Friedenspark Ehrenmal“, Hannes Bienert als Namensgeber fand keine Mehrheit in der entscheidenden Sitzung.



# Kaufhauskette Horten entstanden durch Bereicherung an jüdischem Eigentum

**Der Kaufmann Salomon „Sally“ Hess, geboren 1879 im hessischen Oberasphe, lebte mit seiner Frau Frieda, geborene Jungbluth in Wattenscheid, zunächst in der Oststraße. Sie hatten zwei Söhne, Alfred, geboren 1908 und Herbert, geboren 1910.**

Noch vor der Geburt seiner beiden Söhne gründete Sally zusammen mit Joseph Winter das Kaufhaus Hess, das nach mehreren Umzügen und Vergrößerungen schließlich in den 30er Jahren zu einem modernen Kaufhaus mit Erfrischungsraum und Modenschauen wurde. Während der ältere Sohn Alfred gesundheitliche Probleme hatte, wegen der er im November 1933 in die jüdische Heil- und Pflegeanstalt in Bendorf-Sayn bei Koblenz kam, übertrug Sally Hess die Geschäftsführung am 31.7.1931 auf seinen jüngeren Sohn Herbert.

Bereits 1936 verkaufte Herbert Hess das Kaufhaus an Helmut Horten und ging mit seinen Eltern nach Baden-Baden. Von dort emigrierte er noch im gleichen Jahr nach Kapstadt. Seine Eltern folgten ihm 1937.

Helmut Horten, der zuvor schon in Duisburg das Traditionskaufhaus der Gebrüder Alsberg „günstig übernommen“, also für einen Bruchteil des tatsächlichen Wertes erworben hatte, indem er die durch staatliche Repressionen entstandene Notlage der jüdischen Eigentümer ausgenutzt hatte, verfuhr auf gleiche Weise mit sechs weiteren Kaufhäusern, so auch dem Kaufhaus Hess in Wattenscheid, und schuf sich so die Grundlage für sein Kaufhausimperium.

Nach Kriegsende und Befreiung internierten ihn die Briten für anderthalb Jahre in Recklinghausen, er wurde aber bereits 1948 entlassen.

Gleich nach seiner Entlassung verkaufte Horten in seinen Kaufhäusern Waren, die er schon vor der Währungsreform gebunkert hatte.

Alfred Hess wurde am 3.6.1942 zusammen mit 450 jüdischen Menschen aus Koblenz und aus der Pflegeanstalt in Bendorf nach Sobibor deportiert. Dort wurde er ermordet. Seit 2016 erinnert ein Stolperstein auf der Oststraße 42 an Alfred Hess.

Nach dem Krieg blieb Kapstadt Wohnsitz der Familie Hess, aber in den 1950er Jahren kehrten Frieda und Salomon häufiger nach Deutschland zurück. Beide starben in Deutschland, Frieda 1952 in Baden-Baden, Salomon 1958 in Ulm.

Quellen:  
Stolperstein für Alfred Hess <https://www.bochum.de/Stadtarchiv/Projekt-Stolpersteine>  
Der Wattenscheider – Mitteilungsblatt des HBW Ausgabe 2-2000 <https://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13526450.html>